

Leseprobe

1. Der Kampfpriester der Berufung nach oben

Die Schrift sagt von Christus: »Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden« (Heb 7,25).

In Johannes 17 bekommen wir einen guten Einblick darin, wie Christus fortwährend für die Seinen eintritt. Dieser Abschnitt ist als das hohepriesterliche Gebet Jesu bekannt. Das Herzstück dieses Abschnitts ist die Bitte um die Heiligung seiner Jünger:

Heilige sie durch die Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit (Joh 17,17–19).

Dann überträgt Jesus diese Bitte gezielt auf alle Gläubigen in allen nachfolgenden Generationen: »Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben« (Joh 17,20).

Das Hirtenmotiv in der Schrift

Wie kaum etwas anderes in der Schrift offenbart diese Bitte das wahre Herz des guten Hirten für die Seinen. »Er erquickt meine Seele, er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen« (Ps 23,3). Als unser Hirte ist er der »Aufseher [unserer] Seelen« (1Pet 2,25). Das griechische Wort, das in diesem Vers mit »Aufseher« übersetzt wurde, ist *episkopos*, ein Wort, das an anderer Stelle mit »Bischof« übersetzt wird. Laut Thayers Lexikon bezieht es sich auf »einen Mann, dem die Pflicht aufgetragen wurde, dafür zu sorgen, dass die Dinge, die von anderen getan werden sollen, richtig gemacht werden«. Als der Oberhirte ist Christus der Aufseher bzw. der Hüter unserer Seelen, indem er sich um uns kümmert, uns beschützt, uns leitet, uns korrigiert und nährt – alles mit dem letztendlichen Ziel unserer Heiligung.

Das deutsche vom Lateinischen abgeleitete Fremdwort *Pastor* bedeutet natürlich ebenfalls »Hirte«, und jeder treue Pastor wird eine Leidenschaft für die Heiligkeit der Schafe Christi empfinden, die das Verlangen des Heilands widerspiegelt.

Die von Gott gewählte Metapher der Herde und des Hirten ist übrigens sehr passend. Gott weiß, dass die Seinen – alle Gläubigen – in vielerlei Hinsicht Schafen ähnlich sind. Schafe sind weder besonders schlau noch geschickt darin, den Stolperfallen in ihrer Umgebung auszuweichen. Dieser Vergleich ist also nicht besonders schmeichelhaft für uns. Doch es ist ein Vergleich, den die Schrift mehrmals anstellt. Wir sind »sein Volk und die Herde seiner Weide« (Ps 100,3b). Petrus ermahnt seine Mitältesten: »Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, [...] nicht als solche, die über ihre Besitztümer herrschen, sondern die Vorbilder der Herde sind« (1Pet 5,2–3). Er erinnert die Gemeindeleiter daran, dass sie ihrem Ober- bzw. Erzhirten Rechenschaft schuldig sind (1Pet 5,4).